

- **Ethik und Kultur in einer Multikulturellen Gesellschaft**
- *Ethics and Culture in a Multicultural Society*
- *Éthique et culture dans une société pluriculturelle*

**Johan Bouman**, H Pforzheim, Deutschland

#### SUMMARY

*Any multicultural society in order to function peacefully is in need of a common ethical foundation, which is obligatory for all constituent groups. The Bible (Gen. 3—11) teaches that human sin has the power to destroy such a foundation. The history of the research of ethical foundations (from Aristotle to Lenin and Sartre) shows that human consciousness is able to agree upon an ethical foundation for general human behaviour. The religions too, which belong to the modern multicultural society don't agree upon a codex of obligatory ethical behaviour. Old Testament and Jewish tradition preach the maxim of the love of God and of the neighbour (Lev. 19, 18). But there is a difference of opinion as to who has to be regarded as neighbour. Jesus and the New Testament do teach the same doctrine (Matth. 22, 34—40). This love also includes the love of the enemy (Luc. 6, 27—36).*

*According to the Qur'an disaster will never cease to seize them (unbelievers)*

*for their ill deeds (13, 31). Consequently for them there is no place in the islamic society. The influence of Indian mystical teaching on western culture is important. In this case ethical behaviour is not the main maxim, all interest is concentrated upon the delivery out of the circle of Karma, reincarnation and the source of suffering. Personal meditation does play here the main role.*

*Therefore, if no common basis of ethical behaviour can be found the multicultural society deteriorates into a ghetto-society. Dangerous is the modern development of pluralism and relativism. As a result there is no longer a transcendental world of ethical values. Moreover the ethical catastrophes of the 20th century, Hitler's Holocaust, Stalin's gulag call for a penetrating study of human sin. Though Judaism and Islam have a knowledge of sin, the christian testimony has a task of great importance. It has to draw the attention upon the dynamic power of human sin (Rom. 7) and the liberation and redemption by the cross and resurrection of Jesus Christ.*

#### RÉSUMÉ

*Pour qu'une société pluriculturelle puisse vivre harmonieusement, il faut qu'elle possède un fondement éthique reconnu par tous les groupes qui la constituent. La Bible (Gn. 3.11) nous apprend que le péché peut détruire un tel fondement. L'histoire des tentatives pour établir un*

*fondement éthique (depuis Aristote jusqu'à Lénine et Sartre) montre que l'esprit humain est incapable de trouver une éthique servant de fondement à la conduite des hommes et qui reçoive l'accord de tous.*

*De même les religions qui font partie de notre société pluraliste ne sont pas*

*d'accord sur une liste d'obligations éthiques. L'Ancien Testament et la tradition juive proclament le principe de l'amour pour Dieu et pour le prochain (Dt 5.1 et Lévi 19.18). Mais les opinions divergent lorsqu'il s'agit de déterminer qui est le prochain. Jésus et le Nouveau Testament enseignent la même doctrine (Mt 22.34—40; Lc 6.27—26) en précisant que cet amour s'étend aussi aux ennemis.*

*Selon le Coran, le malheur ne cessera jamais de poursuivre les incroyants pour les punir de leurs fautes (13.31). Par conséquent il n'y a pas de place pour eux dans la société islamique.*

*L'influence de l'enseignement mystique hindou sur la culture occidentale est importante. Mais pour cette mystique, la préoccupation majeure n'est pas le comportement éthique; ce qui importe est le moyen d'être délivré du cercle du karma, de la réincarnation et de la*

*souffrance. La méditation personnelle joue le rôle essentiel.*

*Si l'on ne trouve pas une base commune pour la conduite éthique, la société pluriculturelle dégénère et devient une société de ghettos. Le développement actuel du pluralisme et du relativisme est dangereux. On ne reconnaît plus le monde transcendant des valeurs éthiques. De plus, les catastrophes éthiques du 20<sup>e</sup> siècle, comme l'holocauste de Hitler et le goulag de Staline, réclament une étude approfondie du péché humain. Bien que le judaïsme et l'islam aient une certaine connaissance de la nature du péché, le témoignage chrétien est d'une importance capitale. Il doit attirer l'attention sur la puissance dynamique du péché humain (Rom 7), ainsi que sur la libération et la rédemption qui nous sont accordées par la croix et la résurrection de Jésus-Christ.*

## **Einführung**

Folgende Hauptthesen sind nach meiner Meinung für das Verständnis der Komplexität einer multikulturellen Gesellschaft wichtig.

1. Eine multikulturelle Gesellschaft kann nur funktionsfähig und fruchtbar sein, wenn sie auf dem Fundament einer Ethik aufgebaut ist, zu der sich alle Bevölkerungsgruppen verpflichten.
2. Wenn diese Voraussetzung nicht gegeben ist, entsteht eine Ghetto-Gesellschaft, in der im besten Falle die Gruppen nebeneinander leben, in Zeiten der Krise aber sich gegenseitig beschuldigen und bekämpfen.

3. Der christliche Glaube ist in diese Gesellschaft voll mit allen Risiken und Möglichkeiten aufgenommen. Sein Zeugnis soll als Katalysator und Angebot fungieren. (J. Bouman: Eine multikulturelle Gesellschaft? Brunnen, Gießen/Basel).

## **I. Die Ethik als Problem**

Der Mensch ist ein Lebewesen, das nur in der Gemeinschaft mit anderen Menschen leben, sich entwickeln und zur Blüte kommen kann. In allen Perioden seines Lebens ist er auf die Sorge seiner Mitmenschen angewiesen. Das wichtigste Instrument für das Zusammenleben ist die Sprache (Karl R. Popper, John C.

Eccles: The self and its brain, Springer International 1985, S. 49, 57 ff).

Auch die Bibel bezeugt, daß die gegenseitige Mitmenschlichkeit (Gen. 1, 27) und das Vermögen der Sprache (Gen. 2, 19) zum unabdingbaren Bestandteil der Schöpfung des Menschen gehört. Und dennoch reichen die beiden nicht aus, eine blühende Kultur mit entsprechender Ethik ins Leben zu rufen.

Die Bibel erzählt auch die Geschichte der Sünde. Der große theologische Auftakt des Genesisbuches spricht nicht nur über die Erschaffung der Menschen durch Gott, sondern auch über den Einbruch der Sünde und dessen Folgen (Gerhard von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, I, 167–178). Es handelt sich um das Drama, das sich zwischen Gott und Mensch in der Geschichte abspielt (Hans Urs v. Balthasar, *Theodramatik* Bd. I–V, Einsiedeln 1973 ff). Die treibende Kraft dieses Dramas ist die inhärente Dynamik der Sünde. Vom Ungehorsam des ersten Menschenpaares an entwickelt die Sünde—oder die Macht des Bösen—eine Kraft, die sich über den Mord Kains, die Rachgelüste des Lamech, die Gottlosigkeit des Volkes von Noah bis auf den Hochmut des Turmbaues von Babel ausdehnt. Dazu sagt Gott: 'Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, was sie sich auch vornehmen' (Gen. 11, 6). Als Strafe vernichtet Gott die von ihm gewollte Sprache und vernichtet damit das Fundament für eine alle Menschen umfassende Ethik. Oder anders gesagt: der menschliche Hochmut und Titanismus vernichtet die Ethik.

Die Geschichte der Ethikforschung bestätigt dies. Sie hat keine für alle Menschen und Zeiten gültige und einheitliche Ethik feststellen können. Bei Aristoteles hat die Ethik nur einen praktischen Charakter. Das Glück wird erreicht durch die Verwirklichung der Tugenden, die die Vernunft durch Gewohnheit und Einübung schafft (Aristoteles, *Nikomachische Ethik* 1096 b. 34—1106 a 22). Von nun an stehen der Entwicklung der Ethik zwei Wege offen. Entweder wird sie vollkommen in die Natur Gottes eingebaut oder ihr Wesen wird vollständig in der menschlichen Natur gesucht.

Vielleicht war der letzte große Philosoph, der noch versucht hat, die Ethik mit der Natur Gottes in Zusammenhang zu bringen, Spinoza. Zwar gibt die Vernunft die Verhaltensregel für die Ethik, aber das tiefere Fundament ist die Erkenntnis der Attribute Gottes, die zu der geistigen Liebe zu Gott führt (Spinoza, *Ethica ordine geometrico demonstrata*).

Dennoch wurde die Weiterentwicklung der Ethik durch Immanuel Kant (1724—1804) bestimmt. Er hat die Ethik völlig aus dem Bereich der Theologie entfernt. Der Mensch ist autonom geworden, somit braucht er für die Ethik keinen Gott (Kant: *Metaphysik der Sitten*). Zugrunde liegt eine rationale Moral, die in der autonomen Freiheit der Vernunft funktioniert. Folglich kann Kant den kategorischen Imperativ zu einer ethischen Pflicht erheben: 'Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde' (*Kritik der praktischen Vernunft*).

Hegel ist der wichtigste Philosoph, der die Lehre Kants weiter ausgebaut hat. Die Ethik soll nicht abstrakt sein, sie braucht eine objektive Grundlage. Diese hat er im modernen Staat gefunden (Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*). In dem Staat erhält die einzelne Person ihre vollständige Entwicklung.

Mit der Idee des Staates hat Hegel—ungewollt—den Ansatz vorgegeben, mit dem das ganze Gebäude der ideellen Ethik zum Einsturz gebracht werden konnte. Karl Marx hat diese Vernichtung eingeleitet: Es gibt keinen einheitlichen Staat, nur Klassen, nämlich die der Bourgeoisie und die des Proletariats. Jede Klasse hat ihre eigene Moral. Notwendig ist also ein sozialistischer Staat, der eine sozialistische Ethik für den sozialistischen Menschen hervorbringt (Marx-Engels, *Werke* 1-39 Ostberlin DDR 1956-1968 1,385). Diese Lehre wurde durch Lenin zur Vollendung gebracht. 'Es gibt keine übernatürliche klassenlose Ethik. Unsere Sittlichkeit ist völlig den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet' (W. J. Lenin, *Ausgew. Werke* 1967, 3,539: *Die Anfänge der Jugendverbände*).

Fügt man noch hinzu, daß Nietzsche die ethischen Imperative nur Schein genannt hat, nicht die Wirklichkeit des Menschen, so daß die Ethik nicht auf einem allgemein anerkannten festen Boden steht, dann kann man daraus folgern, daß die philosophische Ethik den für die

multikulturelle Gesellschaft notwendigen Boden nicht liefern kann.

## II. Religion und Ethik

Somit erhebt sich die Frage, ob die in der multikulturellen Gesellschaft vorhandenen Religionen dieses notwendige ethische Fundament liefern können.

Die europäische Kultur ist weitgehend von dem jüdischen und christlichen Glauben geprägt worden. Das Alte und das Neue Testament gehören zu den Quellen des europäischen Denkens.

Das Fundament von Religion und Ethik der beiden Religionen, aber besonders von AT und Judentum, ist das shema' (Deut. 6, 4): 'Höre Israel, Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig'. Mit diesem Bekenntnis ist unmittelbar die Liebe zu Gott verbunden, denn der Text geht weiter mit den Worten: 'Darum sollst du Jahwe, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft' (Deut. 6, 5). Diese Liebe zu Jahwe soll eine Ausstrahlungskraft auf den Mitmenschen haben, denn Lev. 19, 18 sagt: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin Gott, der Herr'.

Genau dasselbe gilt auch für das NT. Als Jesus nach dem wichtigsten Gebot gefragt wurde, antwortete er mit dem shema, und verbindet es mit der Forderung der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten (Mark. 12, 28—34; Matth. 22, 34—40; Ethik der ganzen Bibel, denn: '... an diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten' (Matth. 22, 40). Auf die Frage, wer dann der Nächste genau sei, antwortet Jesus mit dem Beispiel des barmherzigen Samariters (Luk. 10, 25—37). Der Nächste ist auch der Fremde, ja sogar der Volksfeind, der auf das tätige Handeln der Barmherzigkeit in seiner Not angewiesen ist.

Auch die jüdische Lehre hat das Gebot der Nächstenliebe vertieft. Dies hat das Traktat Avot des Rabbi Nathan folgendermaßen begründet: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich (Gott) habe ihn erschaffen; und wenn du ihn liebst,

werde ich dich belohnen; wenn du ihn nicht liebst, bin ich ein Richter, der bestraft'. Der berühmte Rabbi Hillel hat die ganze Torah auf die Maxime gebracht: 'Was du verabscheust, was dir angetan wird, füge das deinem Nächsten nicht zu' (Shab. 31a). Nächstenliebe schließt auch die Liebe zu deinem Feind ein. 'Wer ist der Mächtigste? Der aus einem Feinde einen Freund gemacht hat' (ARN 23).

Die Ethik des NT ist untrennbar verbunden mit dem Geist Christi. Wo der Heilige Geist wirksam ist, trägt die Ethik Frucht, und wo nicht, dort drohen die Gefahren (Gal. 5, 19—24). Die Liebe ist die Krone aller Ethik, und ohne die Liebe sind die Werke wertlos (1. Kor. 13). 'Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe (die drei christlichen Haupttugenden), doch am größten unter ihnen ist die Liebe' (1. Kor. 13, 13).

Der Islam baut sein ethisches Handeln auf die Offenbarung Gottes im Koran auf. Diese Heilige Schrift ist das Gotteswort, das endgültig über Heil oder Unheil entscheidet. Die Antwort, die die Menschheit auf dieses Buch und seinen Propheten Mohammed gibt, entscheidet über Belohnung oder Bestrafung. Folglich kennt der Koran drei Kategorien von Menschen. Die volle Daseinsberechtigung haben die Moslems, denn sie sind die beste Gemeinde, die je entstanden ist (Koran 3, 110). Die zweite Kategorie umfaßt die Juden und Christen. Sie haben eine beschränkte Daseinsberechtigung, denn ihnen wurde zwar die Schrift und die Propheten gegeben (46, 10; 4, 163; 5, 110). Aber weil sie den Islam nicht angenommen haben, haben sie keine Daseinsberechtigung für die Zukunft (9, 29). Nach islamischem Recht sind sie dhimmi, d. h. sie stehen unter dem Schutz des islamischen Staates, haben aber nur in Religions- und Familienangelegenheiten Rechte. Eine Kopfsteuer wird von ihnen erhoben.

Völlig ohne Daseinsberechtigung sind die Ungläubigen. Ihr Leben ist sinnlos, ihre Werke gehen fehl. Gott kann ihnen weder vergeben, noch sie auf einen rechten Weg führen (4, 168).

Der Koran und das islamische Recht

verlangen eine durch die Ethik bestimmte Lebensführung. Der Koran ruft auf zu guten Werken: Glaubt an Gott, den Jüngsten Tag und die Schrift; Geldspenden für Verwandte, Waisen, Arme, Bettler; Loskauf von Sklaven; Almosensteuer (2, 177). *Folglich liebt Gott* die Rechtschaffenen (2, 195; 3, 134; 5, 13), aber *die Sünder*, die Frevler, die Übertretungen begehen, liebt Gott *nicht* (5, 87). Diese stehen unter Androhung der göttlichen Strafe, die die islamische Gemeinde vollstrecken soll (5, 38; 6, 21).

In der multikulturellen Gesellschaft lebt der Islam in einem Spannungsfeld. Die von *Toleranz* geprägten Moslems werden sich auf das Koranwort 29, 46 berufen: 'Wir glauben an das, was als Offenbarung zu uns und zu euch (Juden und Christen) herabgesandt worden ist. Unser und euer Gott ist einer'. Die Fundamentalisten dagegen führen 9, 29 an: 'Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Gott und den Jüngsten Tag glauben und nicht verbieten, was Gott und sein Gesandter (Mohammed) verboten haben und nicht der wahren Religion (Islam) angehören-von denen, die die Schrift erhalten haben (Juden und Christen). Kämpft gegen sie, bis sie in Unterwerfung aus der Hand Tribut entrichten'.

In der multikulturellen Gesellschaft Europas verzeichnet die östliche Mystik des Buddhismus eine beträchtliche Zuwachsrate. Dies hat mehrere Gründe. Die fortschreitende Technisierung und Automatisierung hat die Lebensverhältnisse versachlicht. Sie verursachen ein Klima der Kälte in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Es ist den Kirchen nicht gelungen, hier glaubhaft die Frohe Botschaft der Erlösung zu übermitteln.

Der Buddhismus behauptet, einen mystischen Weg der Erlösung gefunden zu haben. Grundsätzlich ist alles Dasein Leiden. Ursache dieses Leidens ist der Lebensdurst mit sämtlichen Begierden. Aus ihnen entsteht die Illusion des eigenen 'Ich'. Dieser Durst ist die Ursache aller schmerzlichen Wiedergeburten. Aus diesem Schicksalskreis muß der Mensch erlöst werden. Dies geschieht durch die Befreiung im Nirwana.

Eine übernatürliche oder göttliche Erlösung kann nicht anerkannt werden (D. T. Suzuki, *Die grosse Befreiung*). Deswegen muß man in die wahre Natur der eigenen Seele eindringen. In dieser Tiefe findet man die Identität mit dem Buddha-Geist.

Demzufolge gibt es keine von außen oder durch Offenbarung Gottes kommende Ethik. Die einzige ethische Möglichkeit ist der mystische Bezug auf das eigene 'Selbst'. Daher gibt es auch keine absolut vorgeschriebenen Regeln, und die Ethik hat einen untergeordneten Platz unter der selbstbezogenen Mystik.

Genausowenig wie die Geschichte der Ethik bietet die Phänomenologie der Religionen eine gemeinsame, alle verpflichtende Basis für das ethische Handeln. Aber in dieser Gesellschaft fehlt nicht nur das ethische Fundament, in ihr sind auch bereits die Symptome ethischen Zerfalls wahrnehmbar.

### III. Eine multikulturelle Gesellschaft ohne Ethik?

Die Enzyklika von Papst Johannes Paul II 'Veritatis splendor' 1993 (Glanz der Wahrheit) stellt fest: 'Es ist die Gefahr der Verbindung zwischen Demokratie und ethischem Relativismus, die dem bürgerlichen Zusammenleben jeden sittlichen Bezugspunkt nimmt, ja mehr noch, es der Anerkennung von Wahrheit beraubt. Denn wenn es keine letzte Wahrheit gibt, die das politische Handeln leitet und ihm Orientierung gibt, dann können die Ideen und Überzeugungen leicht für Machtzwecke mißbraucht werden. Die Entchristlichung, die auf ganzen Völkern und Gemeinschaften lastet, zieht nicht nur den Verlust des Glaubens oder zumindest seine Bedeutungslosigkeit für das Leben nach sich, sondern notgedrungen auch einen Verfall oder eine Trübung des sittlichen Empfindens'.

Der Schriftsteller Harry Mulisch hat auf der Frankfurter Buchmesse 1993 gesagt: 'Die Vernunft von Sprache und Literatur ist machtlos im chaotischen Zerfall politischer Ordnungen und

im Niedergang zivilisatorischen "Standards".

Albert Scheitzer hatte noch das Fundament von Religion und Ethik als 'Ehrfurcht vor dem Leben' beschrieben, obwohl Goethe schon gewarnt hatte: 'Ehrfurcht ist nichts Angeborenes. Ungern entschließt sich der Mensch zur Ehrfurcht, oder vielmehr entschließt er sich nie dazu' (Goethe: Westöstlicher Diwan; Wilhelm Meisters Wanderjahre).

In diesem Jahrhundert haben die Ideologien die Fundamente der Moral wie Goethe und Schweitzer sie noch respektiert haben, vernichtet. Wiederum wurde auf Nietzsche zurückgegriffen; mit ihm verkündete man die Absage an die christliche Moral von Gut und Böse: 'Gott ist tot, Nichts ist wahr, alles ist erlaubt'. Herbert Marcuse nannte es die Erscheinung der Entsublimierung. Die aus der katholischen Moraltheologie oder der Philosophie der Stoa abgeleiteten Tugenden werden abgeschafft. Eine Schuld des einzelnen Menschen, eine Übertretung der ethischen Normen, gibt es nicht mehr, denn alle persönliche Verantwortung wird der Ethik entnommen und der Schlechtigkeit der Gesellschaft aufgebürdet. Die Folge ist, daß mit den Tugenden auch die ethischen und christlichen Werte verlorengegangen sind.

Aus den vielen, diesem Prozeß folgenden Erscheinungen möge eine genügen. Der Begriff des Verzeihens—wie der der Gnade—setzt eine duale Form voraus, eine transzendente Gegenseitigkeit, die sich uns heute entzieht. Es gibt keine transzendente kollektive Welt der Werte mehr. Woraus sollte sich also eine Legitimität ableiten? Folglich kann der moderne Mensch niemand mehr verzeihen, denn es gibt keine gemeinsame moralische Instanz mehr. Die psychologische Folge ist, daß der Umgang miteinander rücksichtsloser geworden ist.

#### **IV. Ethik und Sünde in christlicher Sicht**

Diese moderne Entwicklung führt notwendigerweise zu dem Ergebnis, daß über

die Sünde und Gottlosigkeit des Menschen nachgedacht werden muß.

Für die Suche nach einer Antwort ist die Studie von Karl R. Popper und John C. Eccles von außerordentlicher Bedeutung (The self and its brain). Eccles schreibt über die unvorstellbar große Komplexität des menschlichen Hirns und des damit zusammenhängenden Nervensystems: 'Dieses ganze Aggregat ist so kompliziert, hat eine solch dynamische Zusammenstellung, die unvorstellbar größer ist als alles andere, das je entdeckt wurde im ganzen Universum. Das menschliche Gehirn ist einmalig'. Ihm verdanken wir die Möglichkeit der Sprache, des Denkens, des Gedächtnisses, der Musik. Aufgrund dieser Ergebnisse hat Popper drei Welten feststellen können. Zu Welt 1 gehört die anorganische und biologische Natur; zu Welt 2 die unterschiedlichen Formen des Bewußtseins. Welt 3 ist die Welt der Kultur, Philosophie, Theologie, Wissenschaft, Literatur, Kunst. Sie ist ein Produkt des menschlichen Geistes. Merkwürdigerweise fehlen bei Popper Produkte des menschlichen Geistes wie Auschwitz, Gulag-Archipel usw. Nicht zu fassen ist, daß dieses einmalige Wunderwerk des menschlichen Gehirns diese Superkatastrophen hervorgebracht hat. Durch sie ist es unumgänglich geworden, den Grundlagen der Ethik und damit auch denen einer möglichen multikulturellen Gesellschaft, eine Hauptthese hinzuzufügen: zu der Ethik gehört auch die Auseinandersetzung mit dem Ursprung und der Macht des Bösen.

Der christliche Glaube hat diese Auseinandersetzung in all ihrer Tiefe durchdacht. Das klassische und entscheidende Beispiel ist die Kontroverse zwischen Pelagius und Augustinus am Anfang des 5. Jahrhunderts (dazu J. Bouman, Augustinus—Lebensweg und Theologie). Pelagius hatte gelehrt, daß der Mensch durch das Vermögen des freien Willens ohne Sünde leben kann. Diese Möglichkeit ist begründet in der guten Beschaffenheit der menschlichen Natur. Christus und sein Evangelium lehren uns, wie wir leben sollen, nicht aber, daß seine Gnade uns helfe, gut zu leben. Der Wille reicht

schon völlig aus, das Gesetz vollbringen zu können. Das Erbarmen des Heilandes liegt nur darin, daß er unsere in der Vergangenheit begangenen Sünden vergibt, nicht aber darin, daß er uns hilft, die Sünden in der Zukunft zu vermeiden. Aber auch diese Gnade muß verdient werden.

Wieviele moderne pädagogische Auffassungen klingen in den Worten des Pelagius mit, und wie groß ist der Eindruck ihrer Selbstverständlichkeit! Es brauchte den großen Geist des Augustinus (und später Luthers!), um ihre Oberflächlichkeit zu durchschauen. Augustinus geht auf das Wesen der Botschaft des Evangeliums ein: Wenn die Natur von sich aus die volle Gerechtigkeit erlangen kann, dann wäre Christus vergeblich gestorben (Gal. 2, 21). Sein Tod bedeutet doch nichts anderes, als daß die menschliche Natur von der Sünde und damit von der Strafe Gottes freigekauft ist. Augustinus sieht die Sünde als ein die ganze Menschheit umfassendes dynamisches Geschehen (Röm. 1, 21—26). "Schau, jedesmal wenn Gott die Sünde bestraft, entstehen aus dieser Strafe mehrere und schwerere Sünden. Um zu zeigen, daß jene Sünden die Strafe sind für vorher begangene Sünden, sagt Paulus: 'und erhielten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung'" (Röm. 1,27). Die Sünde ist nicht, wie Pelagius meinte, eine zufällig begangene Tat, die auch hätte vermieden werden können. Das NT lehrt, daß die menschliche Natur "verwundet, verletzt, gequält, verloren ist; sie braucht ein aufrichtiges Bekenntnis und nicht eine falsche Apologie".

Die Erfahrung der Superkatastrophen des 20. Jahrhunderts haben die unhaltbare Oberflächlichkeit des Pelagius unter Beweis gestellt, und hiermit ist eine wichtige Aufgabe für die christliche Verkündigung in der multikulturellen Gesellschaft angedeutet. Ihre warnende Stimme und ihr Aufruf zur Buße und Bekehrung soll ein Hauptanliegen sein.

## V. Ethik und Sünde in jüdischer Sicht

Auch die jüdische Tradition hat die Macht der Sünde ernst genommen, und zwar so sehr, daß der berühmte Rabbi Hillel gesagt hat: Es wäre besser, der Mensch wäre nicht erschaffen worden. Aber, weil er nun einmal erschaffen worden ist, soll der Mensch alle seine Taten genau untersuchen (Erub. 13b). Das Wesen der Sünde ist Rebellion gegen Gott und Ungehorsam gegenüber den göttlichen Weisungen in der Torah. Obwohl jede Sünde Rebellion ist, haben die Rabbinen drei Hauptsünden unterschieden. Als unter Kaiser Hadrian (± 13) die jüdische Religion samt ihren Gebräuchen und Vorschriften mit der Todesstrafe geahndet wurde, haben sie festgestellt: "In Hinblick auf alle Verbote in der Torah, wenn einem gesagt wird: 'Übertrete und du wirst nicht getötet', darf er alle Gebote übertreten mit Ausnahme von Götzendienst, Ehebruch und Blutvergießen" (Sanh. 74a). Denn: "Wer Götzendienst betreibt, verleugnet die Zehn Gebote und alle Vorschriften, die Mose, den Propheten und den Patriarchen gegeben worden sind" (Sifre Num. III, 32a). Der Ehebrecher wird durch seine Tat ein Gottloser. Der Talmud hat eine Aussage, die fast wörtlich mit der Jesu (Matth. 5, 27—28) übereinstimmt: "Nicht nur derjenige, der mit seinem Körper sündigt, ist ein Ehebrecher, sondern auch der mit seinem Auge sündigt" (Lev. R. 23, 12). Somit soll man auch den ersten Schritt, der zum Ehebruch führt, vermeiden. "Für denjenigen, der sich der obszönen Sprache bedient, wird Gehinom tiefer gemacht, und dies gilt auch für denjenigen, der zuhört und nicht protestiert" (Shab. 33a). Die dritte Hauptsünde ist Blutvergießen. Töten ist ein Verbrechen, das unmittelbar gegen Gott gerichtet ist, denn es bedeutet die Vernichtung eines Menschen, der nach dem Ebenbild Gottes geschaffen worden ist (Gen. 1, 27). "Du sollst nicht töten". Hieraus kann man sehen, daß, wenn man das Blut eines Menschen vergießt, die Schrift es dem Täter anrechnet, als ob er

das Abbild des Königs (Gott) geschändet hat" (Mech. 70b).

## VI. Ethik und Sünde in islamischer Sicht

Auch der Koran und die islamische Tradition sprechen über den Einbruch der Sünde in die Menschheit. Der auslösende Moment ist die Geschichte von Satans Fall. Nachdem Gott einen Menschen aus Tonmasse erschaffen und ihm von seinem Geiste eingeblasen hatte, gab er den Engeln Befehl, sich vor dem Menschen niederzuwerfen. Nur Iblis (diabolos) weigerte sich mit dem Argument, der Mensch sei nur aus Tonmasse, er aber aus Feuer erschaffen worden (Koran 15, 26—42; 2, 34; 7, 12). Die Triebfeder der Sünde ist also Hochmut und Ungehorsam gegenüber dem Gebot Gottes. Deswegen verflucht Gott Iblis, aber auf dessen Bitte gewährt Gott ihm Aufschub bis zum Tag der Auferstehung, und er bekommt die Gelegenheit, die Menschen zu verführen. Tatsächlich kann er das erste Menschenpaar verführen (17, 62—63). Und bis zum Tage der Auferstehung kann er die meisten Menschen zum Ungehorsam gegenüber dem Gebot Gottes verführen (7, 17). Aber die Macht Gottes beinhaltet, daß Iblis über die wahren Diener Gottes keine Macht hat (17, 65).

Diese göttliche Macht erweist sich schon im Falle Adams. Denn Adam tut Buße mit der Folge, daß ihm Gottes Vergebung zuteil wurde (2, 37). Somit hat seine Sünde keine Folgen für die späteren Geschlechter, denn, wenn die rechte Leitung Gottes zu ihnen kommt, brauchen diejenigen, die ihr folgen, keine Angst vor dem Gericht zu haben (2, 38; 20, 123).

Folglich lebt der islamische Mensch in einem Spannungsfeld zwischen zwei Mächten. Auf der einen Seite die dem Satan von Gott verliehene Macht, die Menschen zu verführen, bis sie mit ihm Insassen der Hölle sind. Auf der anderen Seite die Allmacht Gottes, die nicht zuläßt, daß Satan über Gottes Diener Macht ausübt. Mit dieser Spannung steht

in Zusammenhang, daß Gott alle Sünden vergeben kann, unter Ausnahme von shirk—Gott einen Genossen beigesellen. Diese Sünder werden am Tage des Gerichts eine schwere Strafe bekommen (28, 62—70). Für sie gibt es in der islamischen Gesellschaft keinen Platz.

Was bedeutet dies für die Ethik in der multikulturellen Gesellschaft? Das Verhältnis zu Juden und Christen steht in einem anderen Spannungsfeld. Auf der einen Seite sagt der Koran zu ihnen: "Wir glauben an das, was als Offenbarung zu uns, und was zu euch herabgesandt worden ist. Unser und euer Gott ist einer" (29, 46). Auf der anderen Seite werden die Christen als diejenigen gebrandmarkt, die sich des shirk schuldig gemacht haben, denn neben Gott haben sie Jesus und Maria als Götter angenommen (5, 73, 116). Die Juden haben Esra und die Christen den Messias als Sohn Gottes angenommen. Deswegen wird Gott sie bekämpfen (9, 30—32).

## VII. Die multikulturelle Gesellschaft und christlicher Glaube

Die multikulturelle Gesellschaft ist auch ein psychologisches Problem. Die Psychologie hat für die Gesellschaft die sog. Primary group festgestellt. Dies bedeutet, daß das Hauptinteresse der Menschen sich auf die unmittelbare Vernunft- und gefühlsmäßige Nachbarschaft—Familie, Freunde, Partei, Volksgenossen, Kirche etc.—ausrichtet. In dieser Sachlage kann die statistische Differentialberechnung aufgestellt werden, die besagt: je größer der Abstand in Zeit, Raum, Gefühl oder Identität wird, in demselben Maße wird das Interesse an den anderen Menschen abnehmen. Deswegen hat die Ethik die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Entfernung nicht in Feindschaft und Gewalt ausartet.

Genau hier liegt der Aufgabenbereich für den christlichen Glauben und dessen Verkündigung. Denn gegenüber der beschränkten Ethik der primary group steht die Botschaft des Evangeliums: "Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er

